

Laibacher Zeitung.



Nr. 263.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7-50.

Donnerstag, 16. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Heute, am 16. November 1882, wurde das X. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.
Dasselbe enthält unter Nr. 23 die Verordnung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 28. October 1882, Z. 2209/pr., mit welcher eine Vorschrift für den Betrieb des Laibacher landchaftlichen Theaters in feuerpolizeilicher Beziehung erlassen wird.
Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Pfarrgemeinde Tarvis zur Kirchenrestaurierung 500 fl. zu spenden geruht.
Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Tropauer Zeitung“ meldet, dem Kirchenbauvereine in Wlitzstabil zum Baue einer neuen Kirche 300 fl. zu spenden geruht.

7. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium für Krain eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Tirol und Kärnten.

(Fortsetzung.)

	fl.	kr.
Uebertrag	2094	93
Herr Anton Jeržinovic, k. k. Bezirkschul-Inspector in Tschernembl	1	—
" Johann Rupnik, Lehrer in Tschernembl	1	—
Frl. Johann Lolar,	—	40
Herr Johanna Burda, Lehrerin "	1	—
Eduard Deu, k. k. Bezirksrichter in Tschernembl	2	—
" Weithard Gandini, k. k. Auscultant in Tschernembl	1	—
" Johann Seifert, k. k. Grundbuchsführer in Tschernembl	1	—
" Anton Kupljen, k. k. Notar in Tschernembl	2	—
" Johann Jagodic, k. k. Steuereinnnehmer in Tschernembl	1	—
" Franz Predalič, k. k. Steueramts-Adjunct in Tschernembl	1	—
" Johann Fink, k. k. Steueramts-Practicant in Tschernembl	1	—
" Anton Paulin, Bezirkswundarzt in Tschernembl	—	50
" Johann Blazek, Apotheker in Tschernembl	1	—
" August Kunz, Handelsmann in Tschernembl	1	—
" Martin Malnerič, Handelsmann in Tschernembl	1	—
" Andreas Lackner, Gastwirt in Tschernembl	5	—
" Theodor Kirchhoff, Güterverwalter in Krupp	5	—
" Josef Kobetič, Realitätenbesitzer in Tschernembl	—	50
Frau Katharina Lašič, k. k. Postmeisterin in Tschernembl	1	—
Herr Franz Börer, k. k. Gend.-Wachmeister in Tschernembl	—	50
" Alois Jurkovič, k. k. Gend.-Postenführer in Tschernembl	—	40
" Wilhelm Wesel, D. R. D. Pfarrer in Tschernembl	1	—
" Martin Malensel, Cooperator in Tschernembl	1	—
" Ludwig Jento, Cooperator in Tschernembl	1	—
" Johann Puhel, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Tschernembl	1	—
Frau Libert in Tschernembl	1	—
Herr Anton Apel, Verzehrungssteuer-Agent in Tschernembl	—	20
Ungenannter in Tschernembl	5	—
Herr Ferdinand Sallofer, Bürgermeister in Wötting	1	—
" Anton Prosenik, Kaufmann in Wötting	—	50
" Marko Pezdirc, Wirt in Wötting	—	40
" Alois Waibl, Kaufmann in Wötting	—	50

Herr Anton Bremer, Privatier in Wötting	fl.	kr.
" Gustav Stuckez, k. k. Gerichtsadjunct in Wötting	—	50
" Josef Senčar, k. k. Gerichtsadjunct in Wötting	1	—
" Josef Kovač, k. k. Gerichtsadjunct in Wötting	—	50
" Josef Lampe, k. k. Grundbuchsführer in Wötting	—	50
" Brodovečan in Wötting	—	30
" Franz Waha, Apotheker in Wötting	—	50
" Anton Krašovic, Pfarrer in Wötting	1	—
" Karl Govanec, Kaufmann in Wötting	—	50
" Anton Reiner,	—	40
" Johann Bečarič, Wirt in Wötting	—	50
" Johann Božek, Kaufmann in Wötting	—	30
" Eduard Hayne, k. k. Steuereinnnehmer in Wötting	—	50
" Franz Zupan, k. k. Steueramtsadjunct in Wötting	—	30
" Mathias Blut in Wötting	—	20
Frl. Maria Reznarčič, Bürgerstochter in Wötting	—	30
Herr F. Skušek, Kaufmann in Wötting	—	30
" Martin Muc, Wirt in Wötting	—	20
" Georg Jurajčič, Privatier in Wötting	—	50
" Franz Furlan, Wirt in Wötting	—	50
" Franz Giacomo, Maurerpolier in Wötting	—	50
Summe	2145	63

(Schluss folgt.)

Delegation des Reichsrathes.

Budapest, 13. November. In der heute unter Vorsitz des Obmannes Grafen Falkenhayn stattgefundenen Sitzung des Budgetausschusses der reichsräthlichen Delegation, welcher die Minister Graf Kállay, F. W. Bylandt-Rehde und v. Kállay bewohnten, legte Referent Freiherr von Hübnier seinen Bericht über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern vor, welcher nach einigen textuellen Aenderungen genehmigt wird.

Referent Dr. Ritter von Grocholski leitete die Debatte über das Budget von Bosnien und der Herzegowina mit der Bitte an den Finanzminister zunächst um Mittheilung der gegenwärtigen Zustände im Occupations-Gebiete und darüber, ob nicht in naher Zukunft geringere Auslagen erforderlich sein dürften, ein.

Reichs-Finanzminister von Kállay erklärte auf diese vom Referenten gestellte Anfrage über die allgemeinen Zustände der occupierten Provinzen, den Versuch machen zu wollen, in Kürze ein Bild des gegenwärtigen Zustandes dieser Länder zu geben, er könne jedoch selbstverständlich nichts Positives, nichts Fertiges bieten, sondern nur die Eindrücke schildern, welche er während seiner Reise in Bosnien empfangen habe. Diese könne er allerdings im großen und ganzen als sehr günstige und befriedigende bezeichnen, sowohl in betreff des heutigen Zustandes der Provinzen als wie insbesondere in betreff der Zukunft und Entwicklungsfähigkeit derselben, wenn er sich auch den Schwierigkeiten, welche bei der weiteren Entwicklung der Zustände zu überwinden sein werden, in keiner Art verschließe.

Diese Schwierigkeiten sind verschiedener Natur; es könne aber die zuversichtliche Hoffnung gehegt werden, daß wir mit genügender Geduld und Ausdauer und — dies lasse sich nicht verschweigen — auch mit Aufwendung der unentbehrlichen materiellen Mittel der Schwierigkeiten Herr werden und in den occupierten Provinzen einen Zustand zu schaffen in der Lage sein werden, welcher nicht bloß uns und der uns vorliegenden großen civilisatorischen Aufgabe Rechnung tragen, sondern auch den Provinzen und dem Wohle der dortigen Bevölkerung zugutekommen wird. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen erklärte sich der Reichs-Finanzminister bereit, auf etwaige concrete Fragen, so weit dies möglich ist, detaillierte Auskunft zu geben.

Der Referent stellt an die Regierung folgende Fragen:

1.) Wie ist die Stimmung der Provinzen gegenüber Sr. Majestät?

2.) Inwieweit hat sich der bei der Occupation verwahrloste Zustand des Landes geändert und hebt sich nun die Landwirtschaft?

3.) Wird den Einheimischen in der Administration ein gewisser Einfluß gewahrt?

4.) Wie ist das Verhältnis der verschiedenen Con-fessionen zu einander?

Deleg. Edler v. Plener: Der Reichs-Finanzminister hat, wie er sagt, im großen und ganzen eine günstige Impression über die dortigen Verhältnisse von seiner Reise mitgebracht. Jede Regierung muß einen gewissen officiellen Optimismus besitzen; allein die letzte Entwicklung in Bosnien sei doch eine solche gewesen, daß man nicht gleich nach Niederschlagung eines großen Aufstandes sofort neue sanguinische Erwartungen hegen könne. Er wünscht insbesondere Aufklärungen über den gegenwärtigen Zustand der insurgirten Bezirke. Ist die Bevölkerung dort wieder zu ihrem Ackerbaue und ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückgekehrt? Ist die Entwaffnung durchgeführt? Gehen dort die Steuern ein? Ist überhaupt eine merkliche Pacification eingetreten? Ferner bittet Redner um Mittheilung über die Durchführung der Rekrutierung. Mußte nicht oft dabei Gewalt angewendet werden? Haben wieder Desertionen stattgefunden? Der Reichs-Finanzminister legt den Schwerpunkt seiner reformatorischen Thätigkeit auf die Reform der Verwaltung. Wird die früher eingeführte Trennung der Justiz von der Administration beibehalten werden? Die agrarischen Verhältnisse sind früher ein Hauptgrund der Unzufriedenheit gewesen. Die frühere Verwaltung verhielt sich ablehnend; aber auch jetzt will man die Sache nicht in die Hand nehmen. Den besten Zeitpunkt für die agrarische Reform haben wir verpaßt; allein man wird darauf zurückkommen müssen. Welches ist die Stellung des Finanzministers zu dieser Frage? Ueber die confessionellen Verhältnisse wird vielfach Klage geführt, ja es sind sogar innerhalb der römisch-katholischen Kirche sowie zwischen dem neuen lateinischen Erzbischof und den sehr wohlthätig wirkenden Franciscanern Differenzen eingetreten. Wie steht der Minister zu diesen Fragen? Endlich: Wo stehen die Kosten der Wiener bosnischen Commission im Budget?

Deleg. Dr. Klaič stellt folgende Fragen: 1.) Beruhen die Budgetposten der Bedeckung auf reeller Grundlage und werden die eingestellten Beträge wirklich erreicht? 2.) Gedenkt Se. Excellenz bei den beiderseitigen Regierungen die Frage wegen Erhöhung des Zollpauchoales in Anregung zu bringen, welches mit 600,000 fl. Gold auf Grund des alten Zolltarifes festgestellt wurde? Da im neuen Zolltarife die Finanzzölle eine bedeutende Erhöhung erfahren und da Bosnien an Kaffee besonders ein erheblicher Consumment ist, erscheint es billig und gerecht, das Zollpauchoale entsprechend zu erhöhen. 3.) Ist Hoffnung vorhanden, daß sich die Kosten der eigenen Verwaltung vermindern werden, da dieselben im Vergleiche mit jenen der Länder der Monarchie, besonders mit jenen Dalmatiens, welches mit Beamten und Aemtern reichlich versehen ist, zu hoch gegriffen sind, und daß so ein größerer Theil der Einkünfte des Landes für nöthige Investitionen, besonders für Communicationen, verwendet werden könne? 4.) Sind alle in Bosnien und der Herzegowina angestellten Beamten der Landes-sprache vollkommen mächtig, da Se. Excellenz, wie aus seinen Ausführungen im ungarischen Bierer-Ausschusse hervorgeht, den Beamten den lobenswerten Auftrag erteilt hat, sich mit der Bevölkerung in näheren Contact zu setzen? 5.) Anschließend an die Fragen der Delegierten Dr. Ritter von Grocholski und Dr. von Plener über die Agrarfrage bitte ich Seine Excellenz um Auskunft über den jetzigen Stand derselben und welchen Weg der Lösung er zu betreten beabsichtigt?

Reichs-Finanzminister von Kállay bemerkt, daß er bereit sei, die vorstehenden an ihn gestellten Fragen mit unumwundener Offenheit und Aufrichtigkeit zu beantworten; doch müsse er allerdings sich in einzelnen speciellen heiklen Punkten einige Reserve auferlegen oder von Seite des Ausschusses erbitten. Er seinerseits glaubt, daß die bosnische Verwaltung ein Gegenstand sei, bei welchem es im allgemeinen Interesse von hoher Wichtigkeit ist, daß derselbe in eingehendster Weise und offen behandelt werde, um die öffentliche Meinung über diesen Gegenstand zu orientieren und dadurch eine

Klärung in die vorwaltenden, theilweise irrigen Anschauungen zu bringen. Was zunächst die Frage bezüglich der in den occupierten Provinzen herrschenden allgemeinen Stimmung betrifft, so ist es wohl sehr schwierig, selbst in hochcivilisirten Ländern, wo für den Ausdruck der öffentlichen Meinung in den berechtigten Vertretern, in der Tagespresse u. s. w., die nöthigen Organe gegeben sind, einen allgemeinen Stimmungsbericht zu liefern, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass dieser Stimmungsbericht mit dem wirklichen Denken und Wollen der Bevölkerung in vielen Punkten im Widerspruche stehe.

In Bosnien und der Herzegowina fehlen aber für einen derartigen Bericht alle und jede Behelfe; man kann daher sich in diesen Ländern weniger durch Aeußerungen der Bevölkerung als durch Anschauung ein Bild schaffen.

Auf die Frage, ob die Bevölkerung sich mit der Occupation versöhnt, ob sie sich in die neue Herrschaft hineingefunden habe und mit derselben zufrieden sei, glaubt der Minister mit einem offenen Ja antworten zu können, welches, wenn es auch vielleicht für den Moment noch beschränkt aufgefasst werden müsse, jedenfalls in der nächsten Zukunft seine Begründung finden werde. Allerdings hängt viel davon ab, welche Stellung wir in diesen Ländern einzunehmen, in welcher Weise und in welchem Ausmaße wir den allgemeinen Wohlstand in denselben zu heben und zu fördern und welche Machtmittel wir dort zur Geltung zu bringen in der Lage sind. Der Minister glaubt hier in der Charakterisierung der Bevölkerung dieser Länder auf weitere Zeit zurückgreifen zu müssen und hebt zunächst hervor, dass in den Völkern des Orients im allgemeinen, insbesondere auch in der Bevölkerung der occupierten Provinzen, ein sehr stark entwickelter Selbstständigkeitstrieb und ein stark prononciertes Gefühl des Localpatriotismus herrsche, welches nicht bloß aus den Türkenzeiten, sondern aus viel früheren Zeiten herdatiert und welches er durch mehrfache historische Beispiele illustriert. Bei der Entwicklung dieser Länder hat sich bei jedem Anlasse dieses Streben nach der Wahrung ihrer Selbstständigkeit unfehlbar documentiert. Aus diesem Geiste und den Gefühlen der Bevölkerung dieser Länder ist es erklärlich, dass sich diese Völker nur der überwiegenden Macht zu beugen geneigt sind, sich aber dann derselben offen und aufrichtig unterwerfen. Unterthänigkeit vor der höheren Macht ist das charakteristische Merkmal dieser Völker. Wenn wir daher in der Lage sind, ihnen das Bewusstsein unserer überwiegenden Macht beizubringen, so können wir überzeugt sein, dass wir auch imstande sein werden, sie dieser Macht dauernd unterzuordnen.

Dieses Bewusstsein der überlegenen Macht war aber noch nicht allen Theilen der Bevölkerung dieser Länder in vollem Maße beigebracht und galt dies vornehmlich in betreff der Herzegowina, wo wir bekanntlich zur Zeit der ersten Occupation mit weniger Widerstand zu kämpfen hatten und unter geringerer Entwicklung unserer materiellen Kraft unsere Herrschaft zu begründen in der Lage waren. Hierin mag auch einer der Gründe zu suchen sein, dass gerade dieser Theil der Bevölkerung der Insurrection leichter zugänglich gemacht werden konnte. Aber gerade in diesem Umstande ist auch die begründete Hoffnung zu suchen, dass durch die in der Unterdrückung des jüngsten Aufstandes ihnen zur klaren Kenntnis gebrachte Macht der Monarchie und den ihnen dadurch eingefloßten Respect in ähnlichen Fällen für die Zukunft vorgebeugt erscheine.

Der Minister geht sodann auf die weiters an ihn gestellte Frage, betreffend den Stand der Insurrection und den factischen Zustand der insurgierten Gebiete über. Er kann seinerseits nicht behaupten, dass die Pacification zur Stunde bereits vollkommen durchgeführt sei. Eine Insurrection als solche besteht zwar nicht, auch keine Insurgentenbanden, aber es bestehen, dies lasse sich nicht leugnen, einzelne Banden, die sich heute nur als Räuberbanden präsentieren, aber immerhin im gegebenen Falle den Kern eines neuen Aufstandes bilden könnten. Die Pacification schreitet aber dauernd vor, und könne man die besten Hoffnungen hegen, dass dieselbe bald vollständig durchgeführt sein werde. In Montenegro befinden sich dormalen 2500 Personen an Flüchtlingen, der größte Theil derselben jedoch sind nicht eigentliche Insurgenten, sondern Individuen, die beim Vordringen unserer Truppen sich sammt Familie nach Montenegro geflüchtet haben.

Die Fälle der Rückkehr einzelner oder größerer Abtheilungen mehrten sich in neuester Zeit. So sind nach einem neuesten von der Landesregierung erstatteten Bericht erst vor kurzem über 150 von denselben direct zurückgekehrt, und es befinden sich an der herzegowinisch-montenegrinischen Grenze Ansammlungen von Familien und Kindern, die sich mit der Absicht tragen, demnächst zurückzukehren. Unter den Flüchtlingen in Montenegro sind allerdings auch Insurgenten und Insurgentenchefs. Der Minister hebt hervor, dass schon während seiner Anwesenheit im Lande einzelne Chefs zurückgekehrt sind, sich unterworfen und Treue gelobt haben, und habe er bis jetzt keinen Grund, zu zweifeln, dass sie ihr Gelöbniß wirklich halten werden. Was die Flüchtlinge als solche betrifft,

so können dieselben auf Grund der im April erlassenen Amnestie anstandslos zurückkehren. Inbetreff der Insurgenten selbst könne aber schon im Hinblick auf die von vielen derselben begangenen Verbrechen wohl von einer bedingungslosen Amnestie nicht die Rede sein, und kann dieselbe bloß in einzelnen Fällen, auf Grund directer Bitten platzgreifen. Uebrigens hat sich das hinsichtlich der Flüchtlinge beobachtete System thatsächlich bewährt, und wir haben allen Grund, anzunehmen, dass die Flüchtlinge bald noch in größeren Massen zurückkehren werden. Als einen klaren Beweis, dass dieses Verfahren von den Insurgentenchefs selbst als ein vollkommen gerechtes anerkannt werde, citiert der Minister den speciellen Fall, wo einer der hervorragendsten Insurgentenchefs in seinem und seiner Truppen Namen die unbedingte Unterwerfung angeboten und um Amnestierung gebeten habe, wobei er jedoch einen Theil seiner Truppen als gemeine Verbrecher von der erbetenen Amnestierung, als derselben unwürdig, von selbst ausgeschlossen hat.

Die Entwaflnung, fährt der Minister fort, ist in der Hauptsache geschehen; die Steuern fließen in den insurgiert gewesenen Gebieten der Herzegowina sogar regelmäßiger ein als in einzelnen Bezirken Nordbosniens. Die Felder sind bestellt, der Tabakbau nimmt sichtlich zu, und einzelne Flüchtlinge seien sogar während der Insurrection zum Anbaue ihrer Felder zurückgekehrt. Die Herzegowina sehe daher gar nicht verödet aus, und die Ernte selbst sei eine ganz günstige gewesen. Was die Anfrage bezüglich der Verwaltung des Landes betrifft, so ist, wie der Minister bemerkt, die Vereinigung der verschiedenen Zweige derselben allerdings aus dem Budget selbst nicht ersichtlich, weil in dem Budget der Justiz- und politische Dienst noch getrennt durchgeführt erscheinen. Ungeachtet dessen ist die Vereinigung der Verwaltung thatsächlich durchgeführt. Der Bezirksvorsteher ist die Basis derselben. Er ist der Chef der gemeinsamen Verwaltung in allen Zweigen derselben. Ihm sind alle Beamten des Bezirkes in disciplinärer Beziehung untergeordnet und verantwortlich. Er kann sie nach Bedarf auch in anderen Zweigen als in den ihrer eigentlichen Bestimmung entsprechenden verwenden; er hat die ganze Macht der Regierungsgewalt in seiner Hand vereinigt und hat so die Bevölkerung des Bezirkes in allen ihren Angelegenheiten zu leiten. Dieselbe Concentrierung findet sich in betreff der Kreise in den Händen der Kreisvorsteher. Ihnen sind sämmtliche Bezirksvorsteher nach allen Richtungen hin gleich verantwortlich. Es ist nun möglich, ja beinahe gewiss, dass diese Gliederung eine etwas kostspieligere ist, aber sie ist die Gewähr für eine einheitliche Richtung der gesammten Verwaltung im Lande, für einen einheitlichen Willen, der sich im ganzen Lande zur Geltung bringen muß, und in unserem Interesse ist es gelegen, dass gerade in diesen Provinzen die Bevölkerung bis in die äußersten Winkel fühlt, dass durchwegs in der Verwaltung ein einheitlicher Wille herrscht. Von Seite des Herrn Dr. R. v. Grocholsti wurde die Theilnahme der Bevölkerung an der Verwaltung angeregt. Hierauf bemerkt der Minister, dass die Medschlis auch heute noch, wenn auch in einem weniger ausgedehnten Maße bestehen und dass dieselben seiner Ueberzeugung nach auch einer weiteren Entwicklung fähig sind. Aber es hat diese Institution auch ihre Bedenken. Es ist sehr gut und nützlich, dass der Beamte, bevor er an die höhere Behörde berichtet, die Meinung der Bevölkerung durch die Medschlis einholt und so in der Lage ist, gewissermaßen schon in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung seine Anträge an die Oberbehörden zu stellen. Aber es liegt in der menschlichen Natur, die Verantwortung gern auf andere zu überwälzen, und schwächere Beamten könnten die Medschlis benützen, um ihre Energielosigkeit durch die Medschlis zu decken. Es muß daher ein Mittelweg gefunden werden, um den Medschlis eine größere Entwicklung geben zu können, und hofft der Minister, mit der Zeit auch diesen Mittelweg zu finden.

Betreffend die Verwendung einheimischer Beamten in der Verwaltung wäre es nach der Anschauung des Ministers allerdings das Ideal, wenn man ausschließlich mit einheimischen Beamten regieren könnte. Dies sei aber leider wegen der Unzulänglichkeit der Kräfte nicht möglich. Es ist selbst während seiner Anwesenheit vorgekommen, dass sich ein Einheimischer wegen einer Anstellung bei ihm gemeldet hat; er wurde als fähig erkannt, auch sogleich in Verwendung genommen und zum Bezirksvorstande ernannt. Auf kleineren Posten werden heute schon zahlreiche bosnische Beamte mit Erfolg verwendet, und des Ministers Bestreben wird es jedenfalls sein, so weit als möglich, die einheimischen Kräfte heranzuziehen.

Auf die Frage wegen Durchführung der Rekrutierung kann der Minister apodiktisch aussprechen, dass an keinem Orte Gewalt angewendet worden ist. In vielen Bezirken sind die Rekruten behufs Assentierung freudig erschienen. In manchen Bezirken haben infolge von Aufwiegelungen oder offenbaren Verkennens der Intentionen der Regierung gewisse Rekruten stattgefunden; aber nirgends ist es zur Anwendung eigentlicher Gewalt gekommen. Alle hierauf bezüglichen Nachrichten sind vollkommen unbegründet. Es sind im

ganzen in den occupierten Provinzen 1200 Mann abgestellt worden, von welchen 400 Mann in die bevorzogenen vier bosnischen Compagnien eingereiht, 600 zur Aushilfe dem Train der dort dislocierten kaiserlichen Truppen zugewiesen und 200 für die Landesgendarmerie zur Verwendung gelangt sind. Desertionen haben einzelne stattgefunden; das Verhältnis zu den abgestellten Truppen ist aber mit 1.5 pCt. zu beziffern, und ist dieses Verhältnis bei der unzweifelhaft bestandenen Agitation von außen gegen diese Maßnahme gewiss ein sehr günstiges zu nennen. Als sicherer Beweis, dass gerade in betreff der Rekrutierung Aufwiegelungen und Verhehungen stattgefunden haben, muß der Umstand gelten, dass selbst 40- bis 50jährige Männer aus Furcht, der Rekrutierung zu unterliegen, flüchtig geworden sind und erst, nachdem sie über den Umfang und Zweck der Rekrutierung aufgeklärt wurden, anstandslos zurückkehrten.

Der Minister hat gelegentlich seiner Reise im Lande wiederholt Gelegenheit gehabt, die junge Truppe vor sich zu sehen, und kann sich über deren befriedigenden Geist und Haltung nur mit Anerkennung aussprechen.

Auf die Frage des Deleg. Klaič, betreffend das Budget und dessen realen Charakter, übergehend, bemerkt der Minister, dass die Ziffern des Budgets, insbesondere der Bedeckung, auf vollkommen realer Grundlage beruhen. Die Bedeckung wurde auf das Ergebnis der Schlussrechnungen der beiden letzten Jahre und das effective Ergebnis des ersten Semesters 1882 basiert und die einzelnen Bedeckungsposten in allen Rubriken noch in einem weit geringeren Maße eingestellt. Der Minister hebt zur Bekräftigung dieser Behauptung nur einzelne Positionen des Budgets hervor, um die Richtigkeit seiner Angaben mit Ziffern zu documentieren. Als die Hauptpost der Bedeckung des Budgets ist der Zehent zu bezeichnen. Als Zehent sind im Jahre 1880 2.670,000 fl. factisch eingeflossen. Für 1881 waren dafür 2.500,000 fl. präliminirt und sind 2.427,000 fl. eingegangen. Ungeachtet dessen wurde für 1883 bloß die Summe von 2.750,000 fl. präliminirt, ein sicherer Beweis der realen Annahme. Der Rückgang in den Jahren 1881 und 1882 gegen 1880 erklärt sich dadurch, dass im Jahre 1880 die aus 1878 und 1879 herrührenden bedeutenden Rückstände eingebracht und mit eingerechnet sind, so dass bereits das Ergebnis des Jahres 1881 als das nahezu wirkliche Ergebnis für die künftigen Jahre angenommen werden kann. Ähnliches ergibt sich bei der Einkommensteuer, wo im Jahre 1880 effectiv 787,000 fl. eingeflossen sind. Für 1881 waren in dieser Rubrik präliminirt 550,000 fl. und sind effectiv 1.005,000 Gulden eingegangen. Für das Jahr 1883 sind aber nur 600,000 fl. präliminirt.

Aus der Kleinviehsteuer sind 1880 eingeflossen 195,000 fl., im Jahre 1881 von präliminirten 300,000 fl. effectiv 280,000 fl., und trotz dieser bedeutenden Steigerung wurden in das Präliminare 1883 bloß 247,000 fl. eingestellt. Diese Ziffern beweisen zur Genüge, auf welcher realen Grundlage die einzelnen Positionen der Bedeckung beruhen. Der Minister will nur noch in betreff des Tabakmonopoles und der Salzregie einige Bemerkungen machen. Was die Bedeckungsziffer des Tabaks betrifft, welche mit 1.896,000 fl. präliminirt erscheint, so muß hiefür vor allem die Ausgabe für das nöthige Rohmaterial in Abschlag gebracht werden, so dass eigentlich nur ein Reineinkommen von 400,000 fl. in Rechnung gebracht ist. Das Tabakmonopol ist in den occupierten Ländern erst vor drei Jahren eingeführt worden. Im Jahre 1880 ergab dasselbe noch ein Deficit von 700,000 fl. und nach den Ergebnissen des Jahres 1882 hat die effective Einnahme dieses Monopols bis zum heutigen Tage bereits die Ziffer von 400,000 fl. überschritten. Eine ähnliche Steigerung ist auch bei dem Salzmonopol ersichtlich, wo ebenfalls die Ziffern nach der Schlussrechnung in Ansatz gebracht sind. Mit lebhafter Befriedigung muß der Minister die Anregung des Deleg. Klaič begrüßen, im Einvernehmen mit den respectiven Landesregierungen aus dem gesammten Zollertragnisse für Bosnien und die Herzegowina ein höheres, den wirklichen Verhältnissen entsprechendes Aequivalent zu erwirken; er seinerseits würde auch nicht säumen, auf Grund dieser Anregung diesbezügliche Versuche zu machen, wiewohl er sich nicht der Hoffnung hingeben kann, bei den betreffenden Landesregierungen in dieser Richtung ein Erfolg versprechendes Entgegenkommen zu finden.

Wenn die Kostspieligkeit der Administration im Gegenfatz zu anderen Ländern, insbesondere zu Dalmatien, hervorgehoben wurde, so glaubt der Minister, dass ein Vergleich der occupierten Provinzen mit anderen Ländern nicht leicht gemacht werden könne, weil in Bosnien und der Herzegowina ganz andere Verhältnisse bestehen, als selbst in Dalmatien, das, wie ja der geehrte Delegierte selbst hervorgehoben hat, auf einer viel höheren Culturstufe sich befindet und zu dessen Entwicklung von Seiten des Reiches durch ausgiebige Hilfe bereits viel geschehen ist, was in betreff Bosniens nicht der Fall ist; es sei übrigens auch nothwendig, dass die Administrationskosten in diesen Provinzen größer seien, weil die Beamten, die daselbst

unter den schwierigsten Verhältnissen und unter großen Entbehrungen zu amtieren genöthigt sind, ein Recht auf einigen Ersatz für alle diese Misslichkeiten haben. Auch sei nicht zu vergessen, daß den Beamten in Bosnien und der Herzegowina mit Rücksicht auf die dort gezahlten Gehalte eine Pensionsberechtigung nicht zugestanden sei. Der Minister kann daher nicht leugnen, daß unter solchen Umständen noch durch längere Zeit größere Auslagen für die Administration in Bosnien nöthig sein werden, welche jedoch nach dem Maße der Entwicklung der Länder sich theilweise von selbst beheben, jedenfalls aber voraussichtlich in der Hebung dieser Länder sich decken werden.

In Bezug auf die Frage des Deleg. Ritter von Wrocholsti muß der Minister zugeben, daß die materiellen Verhältnisse der beiden Provinzen ziemlich verwahrlost sind, aber beiweitem nicht in dem Maße, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Es finden sich speciell in Bosnien ausgedehnte cultivierte Flächen von ganz gutem Ertragnisse. Es ruhen große Reichthümer im Schoße dieser Länder, die einer rationellen Verarbeitung und Ausbeutung fähig sind, und es läßt sich nicht leugnen, daß in den agrarischen Beziehungen auch in diesen Provinzen im allgemeinen ein Fortschritt wahrnehmbar ist.

Der Minister verliest hierauf einen neuesten Bericht des Kreisvorstehers von Dolni Tuzla, welcher die volkswirtschaftliche Entwicklung dieses allerdings am meisten vorgeschrittenen Kreises Bosniens in unzweideutiger Weise constatirt.

Uebergehend auf die zunächst vom Deleg. von Plener angeregte Agrarfrage betont der Minister, daß dieselbe unzweifelhaft in der engsten Verbindung mit dem materiellen Wohle und der Hebung dieser Provinz sei. Es ist gewiß nur gut und nothwendig, daß diese Frage im Wege der Oeffentlichkeit in eingehendster Weise ventilirt und zum Gegenstande des Studiums gemacht wird. Er weist in dieser Beziehung auf einen Ausspruch eines berühmten französischen Schriftstellers hin, welcher hervorhebt, daß im allgemeinen diejenigen Reformen die besten seien, welche im ersten Momente niemanden vollkommen befriedigen. In diesem Umstande documentirt sich ihre Entwicklungsfähigkeit. Dieser Ausspruch sei vor allem auch auf die Agrarverhältnisse in Bosnien anwendbar.

Der Minister will seinerseits auch gern der zum Ausdruck gebrachten Anschauung die Berechtigung zuerkennen, daß vielleicht der Moment, wo diese Frage im größeren Maßstabe hätte gelöst werden können, gegenwärtig bereits vorüber sei. Er glaube ungeachtet dessen, daß die Lösung und die allmähliche Anbahnung dieser Lösung nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt nothwendig sei; nur müsse er hervorheben, daß, seiner Ueberzeugung nach, eine einheitliche Lösung dieser die größten Schwierigkeiten bietenden Frage im ganzen Gebiete der occupierten Provinzen nicht nur nicht wünschenswert, sondern absolut unmöglich sei. Es bestehen in dieser Richtung in den einzelnen Theilen so verschiedenartige Verhältnisse, daß eine Lösung in einem Theile als eine Wohlthat begrüßt, in einem anderen Theile die größte Unzufriedenheit hervorrufen würde. In dieser Richtung könnten die verschiedensten Formen gefunden werden, welche vielleicht nach Verhältnis alle gut sein könnten; nur eine müßte davon ausgenommen werden, nämlich die Frage mittelst Reichsteuer der Monarchie lösen zu wollen. Es müssen daher Formen gefunden werden, bei welchen die Monarchie entweder gar nicht oder nur in ganz geringem Maße theilhaftig werden würde und welche alle berechtigten Factoren innerhalb der Möglichkeit wenigstens befriedigen würden.

Uebrigens könne der Minister heute schon versichern, daß er die besten und ausgezeichnetsten Beamten im Lande auf das strengste angewiesen habe, sich mit dieser wichtigen Frage der gesammten Administration und der möglichen Lösung derselben eingehend zu beschäftigen und über ihre Wahrnehmungen zu berichten. Wann der Zeitpunkt für eine definitive Lösung gegeben sein werde, sei er nicht in der Lage, heute zu bestimmen.

(Schluß folgt.)

Wien, 14. November.

(Orig.-Corr.)

Der zweite österreichische Gewerbetag hat heute seine Beratungen geschlossen, welche die von Seite des Gewerbestandes gewünschten Amendements zu der Gewerbegesetz-Novelle betrafen. Eine der Regierung zu unterbreitende Resolution stellt die Errichtung von Gewerbeämtern, Regelung des Lehrlingswesens und der Gewerbebehörden als besonders dringlich hin. Daß die von Seite des Gewerbetages geäußerten Wünsche bei der endgiltigen Feststellung der Gewerbegesetz-Novelle Beachtung und Würdigung finden werden, darf man wohl als sicher annehmen; ebenso weiß man, daß es in der Intention der Regierung liegt, die in der Resolution enthaltenen Forderungen theilweise zu erfüllen. Trotz des Widerstandes, welchen das Gewerbegesetz in gewissen Kreisen findet, wird dasselbe nun wohl bald zustande kommen. Bemerkenswert ist es jedenfalls, daß auf dem Gewerbe-tage, auf welchem die Delegierten aus ganz Oesterreich vertreten waren, keine einzige Stimme sich erhob, welche

den in unserer Presse mit beharrlicher Aufbringlichkeit gepredigten Anschauungen beipflichtete. Und doch behaupten diese Organe, daß sie die wahren Interessen der Gewerbetreibenden vertreten! Natürlich bleibt ihnen nichts übrig, um die auffallende Thatsache zu beschönigen, daß der Gewerbestand anderer Meinung ist, als die Behauptung aufzustellen, letzterer erkenne sein eigenes Interesse nicht und verlange etwas, was ihm statt Nutzen Schaden bringen werde. Sollten wirklich die Hunderte von Delegierten auf dem Gewerbe-tage sämmtlich blind gegen die Interessen ihres Standes sein? Jene Organe werden nicht anstehen, dies zu bejahen, denn sie müssen ja unter allen Umständen recht haben. Wir meinen, die Zukunft werde auch in dieser Frage sie ad absurdum führen, wie dies schon in so vielen anderen Dingen geschehen ist, wo genau das Gegentheil von dem eintraf, was mit apodiktischer Gewissheit prophezeit wurde. Daß das Gewerbegesetz allein schon aller Noth des Gewerbestandes abhelfen werde, das behauptet ja niemand, aber es gewährt den Gewerbetreibenden einen gewissen Schutz und die Möglichkeit, sich aus der jetzigen drückenden Lage zu befreien. Mehr verlangt aber der Gewerbestand nicht, der ja nicht verkennet, daß auch er die eigenen Kräfte anstrengen muß, um sich behaupten zu können. Reformen auf dem Gebiete des gewerblichen Credit und Unterrichtes werden ja, wie man sieht, in den Kreisen des Gewerbestandes selbst angebahnt, und wenn es wahr wäre, daß diese allein die wahren Arcana seien, so ist es sicherlich auch richtig, daß das Gewerbegesetz diese Reformen nicht hindern, sondern fördern wird.

Die preussische Thronrede.

Wie bereits telegraphisch berichtet wurde, ist am 14. d. M. in Berlin der Landtag von Sr. Majestät dem Kaiser mit einer Thronrede eröffnet worden. Dieselbe lautet wie folgt:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Indem ich die Gesamtvertretung der Monarchie am Eingange einer neuen Legislaturperiode begrüße, ist es meinem Herzen Bedürfnis, von dieser Stelle aus nochmals meinem Volke zu danken für den einmüthigen Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit, welchen es mir und meinem Hause bei der Geburt meines Urenfels dargebracht hat.“

Der durch die Gesetzgebung des Reiches angebahnte Aufschwung der Gewerbetätigkeit begründet gemeinsam mit einem für die meisten Landestheile gesegneten Ausfalle der Ernte die Hoffnung auf fortschreitende Entwicklung des Wohlstandes aller Volksklassen.

Das Mißverhältnis zwischen dem Bedürfnisse und den Mitteln des Staates, welches seit Jahren meine Regierung zu Anträgen auf Einführung neuer indirecter Steuern beim Reiche veranlaßt hat, besteht infolge der bisherigen Ablehnung fast aller dieser Anträge auch jetzt noch fort. Dasselbe ist ein so erhebliches, daß es ohne die endliche Eröffnung solcher Hilfsquellen nicht ausgeglichen werden kann. Schon das beschränkte, in dem bisherigen Rahmen des Staatshaushalts-Stats nur zur Geltung gebrachte Ausgabebedürfnis hat nicht ohne außerordentliche Mittel gedeckt werden können. Auch für den Etat des nächsten Jahres sind solche erforderlich und durch Benützung des Staatscredits zu beschaffen. Ein entsprechendes Anleihegesetz wird Ihnen zugleich mit dem Etat vorgelegt werden. Was das weitergehende Staatsbedürfnis anbelangt, so wird meine Regierung sich bemühen, durch besondere Gesetzesvorlagen, welche die beabsichtigten Erleichterungen der Communal- und Schullasten sowie die Verbesserung der Beamtenbesoldungen in Verbindung mit wünschenswerten organischen Neuordnungen bringen, die Theilnahme und Zustimmung zu gewinnen, welche dem wiederholt vorgelegten Entwurfe des Verwendungs-gesetzes für die vom Reiche zu erlangenden Mehreinnahmen leider versagt geblieben ist. Hoffentlich wird es so gelingen, dem Bedürfnisse Anerkennung zu verschaffen und auch seinen Umfang gemeinsam mit Ihnen festzustellen, damit dann die Reichsgesetzgebung mit besserem Erfolge für die Abhilfe in Anspruch genommen werden kann.

Nur in einem Punkte kann dieser zeitraubende Weg nicht eingeschlagen werden: Die Entlastung der ärmeren Classen der Bevölkerung von dem Drucke der Classensteuer muß nach meiner Ueberzeugung ohne Verzug herbeigeführt werden. Es ist mein Wunsch, die mit der Erhebung dieser Steuer verbundenen Härten und die die Noth steigenden Executionen bald beseitigt zu wissen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf wegen sofortiger vollständiger Aufhebung der vier untersten Stufen der Classensteuer vorgelegt werden, welcher daher auch die einstweilige Deckung für den Ausfall vorzusehen hat.

Das nunmehr in dem größten Theile der Monarchie zur Durchführung gelangte Staatsbahnsystem rechtfertigt zu meiner Genugthuung schon durch die seitherigen Erfolge die Erwartungen, welche an diese große Maßregel geknüpft werden durften. Wegen Herstellung einer weiteren Reihe wichtiger Schienenverbindungen in verschiedenen Theilen des Landes wird Ihnen eine Vorlage zugehen.

Der in der letzten Session nicht erledigte Gesetzentwurf zur Ausführung der ersten Abtheilung eines Canals, welcher die großen Ströme in dem westlichen Theile der Monarchie unter sich verbinden soll, wird von neuem vorgelegt werden. Es werden Ihnen Gesetzentwürfe zugehen, welche dazu bestimmt sind, die Organisation der Verwaltung in einer durch das Bedürfnis gebotenen Weise zu vereinfachen. Dadurch wird zugleich die begonnene Reform zu einem Abschlusse gebracht werden, welcher es gestattet, sie demnächst auf das gesammte Staatsgebiet auszudehnen. Zur Beseitigung der Mängel und Härten, welche sich bei der Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen herausgestellt haben, wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit der römischen Curie ist zu meiner Freude der Befestigung freundlicher Beziehungen zu dem Oberhaupte der katholischen Kirche förderlich gewesen, und hege ich die Hoffnung, daß die versöhnliche Gesinnung, welche meine Regierung zu bethätigen nicht aufhören wird, auch ferner günstigen Einfluß auf die Gestaltung unserer kirchenpolitischen Verhältnisse üben werde. Inzwischen fährt meine Regierung fort, auf Grund der bestehenden Gesetze und der ihr ertheilten Vollmachten den Bedürfnissen meiner katholischen Unterthanen auf kirchlichem Gebiete jede Rücksicht angedeihen zu lassen, welche mit den Gesamtinteressen des Staates und der Nation verträglich ist.

Zur besonderen Befriedigung gereicht es mir, mittheilen zu können, daß die Beziehungen des deutschen Reiches zu allen auswärtigen Regierungen mit der Ueberzeugung gewähren, daß die Wohlthaten des Friedens uns gesichert bleiben werden. Meine Herren! Wiederum ist der Landesvertretung ein ausgedehntes Feld wichtiger Arbeit eröffnet. Ich hege das Vertrauen, daß diese Arbeit durch ihre bereitwillige Unterstützung meiner Regierung auch in der neuen Session zu einer fruchtbringenden sich gestalten werde.“

Tagesneuigkeiten.

— (Doppel-mord und Selbstmordver-such.) Der Canalräumer Noß in Hernals bei Wien erschlug am 14. d. M. um 3/4 1 Uhr nachmittags seine Frau und seinen sechsjährigen Knaben häuslicher Zwistigkeiten halber. Frau und Kind sind todt, Noß selbst brachte sich mit einem Beile eine Verwundung bei, wurde aber noch lebend zur Polizei gebracht.

— (Im Theater beim Cigarren-rauchen betreten.) Der Kapellmeister im Josefsstädter-Theater in Wien, Gustav Fidel, wurde am 13. d. M. abends von dem Inspections-Commissär Wind betreten, als er während der Vorstellung um halb 9 Uhr bei der zur Unterbühne führenden Ausgangstür des Orchester-raumes im Theater eine Cigarre rauchte. Gegen den Kapellmeister wurde die Strafamtshandlung eingeleitet.

— (Ein Küchen-schwab im Ohr.) Vor einigen Tagen erschien auf der Klinik des Professors Gruber in Wien ein Mann, welcher Folgendes angab: Er habe im Schloße bemerkt, wie vom Blafond herab ihm etwas auf die Wange gefallen sei. Diesem Umstande habe er keine weitere Bedeutung beigemessen. Am Morgen sei er jedoch mit fürchterlichen Schmerzen erwacht. Er habe Del und Watte in die Ohren gegeben, ohne daß dies jedoch etwas genützt hatte. Professor Gruber untersuchte das Ohr mit dem Ohrenspiegel und constatirte, daß ein fremder Körper im äußeren Gehörgange enthalten sei; er extrahierte diesen Körper, und es stellte sich heraus, daß es ein vollständig ausgewachsener Küchen-schwab (Blatta orientalis) sei. Derselbe hatte sich bereits in den Secreten des Ohres vollständig eingekapselt.

— (Ein Künstlerinnen-Debüt im Löwen-Käfige.) Dieses nervenerregende Schauspiel werden in den nächsten Tagen die Bewohner der Stadt Rouen in Frankreich genießen. Der berühmte französische Thierbändiger Bibel weilt gegenwärtig mit seiner Menagerie in Rouen. Fräulein Gabriella Rioffa, vom Theater Français in Rouen, ist nun auf den Vorschlag, in seinem Löwenzwinger ein Gastspiel zu eröffnen, eingegangen. Die beherzte Künstlerin wird, begleitet von Bibel, dessen Gegenwart seine mägnenumwallten Eleven in den Schranken eines respectvollen Enthusiasmus halten soll, in den Käfig treten, ein Gedicht Victor Hugos declamieren und einen Monolog aus „Phädra“ sprechen. Vor zwei Jahren übrigens hat Bibel bereits der berühmten Pariser Schauspielerin Judic in Brüssel einen ähnlichen Vorschlag gemacht. Madame Judic sollte eine ihrer vielbegehrten Soubretten-Chansons inter-leones zum Besten geben. Die Künstlerin glaubte jedoch, trotz des horrenden, ihr angebotenen Honorars, diese schmeichelhafte Einladung ablehnen zu sollen. Fräulein Rioffa aus Rouen, die eine so erstaunliche Uner-schrockenheit zeigt, wird sich jedenfalls rühmen können, vor einem Parterre von Bästentönigen gespielt zu haben.

— (Amerikanisch.) Mary Prescott, eine amerikanische Schauspielerin, war durch ein Theater-Klatschblatt: „American News Company“, beleidigt worden. Die Dame verklagte den Herausgeber des Blattes, einen gewissen Parvier, auf Schadenersatz für ihre gekränkte Ehre und die Jury sprach ihr eine Entschädigung von 125,000 Dollars zu... Das ist ein starkes Wund-pflaster!

Locales.

(Herr Baron Cajetan Lazarini,) k. k. Oberst i. d. A., wurde, wie bereits berichtet, zum Groß-Comthur des h. Deutschen Ritter-Ordens ernannt und erhielt die Comthurei Laibach. Derselbe hat vorige Woche in Wien bezüglich seiner neuen Würde den Eid abgelegt. Groß-Comthur Baron Lazarini ist bekanntlich der Gründer der schönen geschmackvollen Anlagen vor Seedorf am Veldeker See-Ufer, woselbst er im nächsten Jahre eine prächtige Villa aufzuführen wird.

(Das Leichenbegängnis) des jubilirenden Stadtcasse-Cassiers Herrn Anton Knobloch fand gestern nachmittags unter allgemeiner Theilnahme aller Kreise statt. Den Leichenzug eröffnete die Musikcapelle des vaterländischen k. k. 17. Infanterieregiments, sodann folgte der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein in pleiner parade mit der Fahne und unter Führung seines Präsidenten, Magistrats-Rathesleiters G. Mihalič. Zahlreiche Bedienstete der Leichen-Bestattungsanstalt des Herrn Doberlet trugen Kränze, in der Mitte ein Bediensteter der Anstalt auf einem Polster das goldene Verdienstkreuz und das Kanonikerkreuz. Dem Leichenwagen folgten die Angehörigen, sodann Se. Excellenz F. M. Freiherr v. Bürker, F. M. Eugen Müller, Oberst Fuchs mit zahlreichen Herren Officieren des 17. Infanterieregiments und vielen Herren Officieren der Garnison, Regierungsrath Graf Chorinsky, Handelskammerpräsident Kusar, Bürgermeister Grasselli mit den Magistratsbeamten, eine Abtheilung der städtischen Sicherheitswache in parade und zahlreiche andere Leidtragende. Die Einsegnung der Leiche nahm der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Rozman vor. -x-

(Die Generalversammlung der Pferdezuchtsection) der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain fand vorgestern für das Jahr 1882 im Magistrate-Saale in Anwesenheit von 30 Mitgliedern statt. Den Vorsitz in der Versammlung, welcher als Regierungskommissar der Herr k. k. Regierungsrath v. Fladung beizwohnte, führte der Präsident der Pferdezuchtsection Herr Handelsmann und Realitätenbesitzer Johann Luchmann, welcher fortgesetzt emsigst bestrebt ist, in seiner beruflichen Eigenschaft als Präsident der Pferdezuchtsection, sich die Hebung der Pferdezucht im Lande Krain dringendst angelegen sein zu lassen und dieselbe allseitig zu fördern. Der Präsident der Section, Herr Johann Luchmann, begrüßte die Versammlung und dankte den Herren Mitgliedern für die zahlreiche Theilnahme an der Generalversammlung. Der Präsident widmete sodann höchst ehrenvolle Nachrufe den im verfloßenen Jahre verstorbenen Vereinsmitgliedern: den Herren Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Trstenicki, langjährigem Secretär der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, dem ersten Präsidenten Baron Michael Bois, dem Vereinsmitgliede Andreas Malitsch und dem Postmeister und Realitätenbesitzer Obreza in Oberlaibach. Der Präsident ladet die Versammlung ein, sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen zu erheben, welcher Einladung die Versammlung einstimmig entspricht.

Der Präsident Herr Johann Luchmann erteilte sodann zum ersten Punkte der Tagesordnung dem Secretär des Vereines, Herrn Johann Murnik, das Wort, um den Jahresbericht über die Thätigkeit der Pferdezuchtsection für Krain im Jahre 1881/82 vorzutragen. Dem umfassenden Berichte der Section entnehmen wir nachstehende Daten. Die Section war und ist stets bestrebt, die Interessen der Pferdezüchter zu fördern, ihr Streben war daher auch stets dahin gerichtet, dass seitens des k. k. Ackerbauministeriums in den verschiedenen Gegenden des Landes nur solche Väterthiere aufgestellt werden, welche dem bürgerlichen Bedürfnisse und den bestehenden Verhältnissen entsprechen. Besonders aber war ihr Bestreben gerichtet auf Vermehrung sowohl der Hengste als auch der Beschälstationen, sowie auf Hinausgabe von guten Hengsten in Privatpflege. Der Wunsch hat sich wiederholt beim k. k. Ackerbauministerium sowie auch beim k. k. Staats-Hengstendepot in Graz gleichwie im vergangenen Jahre verwendet, um für Krain einige kräftige, große Halbblutpferde zu acquirieren, da namentlich für Unterkrain, wo schöne, kräftige Mutterstuten vorkommen, derartige Pferde dringend notwendig erscheinen. Der Bericht schildert nun im Detail die Vertheilung der Hengste und übergeht sodann auf die Decresultate im Jahre 1882, welche im allgemeinen im Jahre 1882 folgende sind: In dieser Decperiode waren in 16 Beschälstationen 35 Staatshengste vertheilt, und zwar im Bezirke Laibach, Voitsch, Adelsberg, Stein, Rudolfswert, Gurkfeld, Vittai und Tschernembl für 1456 Stuten (um 339 mehr als im Vorjahre). In der gleichen Zeit deckten in 21 Orten 26 Staatshengste norischer Rasse 1416 Stuten, gegen 1199 im Vorjahre, das ist um 217 mehr. Der Berichterstatter zählt nun die einzelnen Kreise und Orte auf, wo Staatshengste vertheilt waren, und betont, dass außer 61 Staatshengsten auch noch von 3 licenzierten Hengsten norischer Rasse 67 Stuten gedeckt worden sind.

Anlässlich der Berichterstattung über die Pferdeprämierung im Jahre 1881 hat man an das hohe k. k. Ackerbauministerium das Ersuchen gestellt, statt der nur einen geringen Wert repräsentierenden und von den

bäuerlichen Pferdezüchtern daher nur wenig beachteten Bronzemedailles nur Silbermedailles zu vertheilen, in welches Ansuchen das hohe k. k. Ackerbauministerium eingegangen ist. Auch wurde seitens des hohen k. k. Ackerbauministeriums zugestimmt, dass die Staatspreise bei Pferdeprämierungen statt in Silber in Gold vertheilt werden. Der Bericht des Secretärs übergeht nun auf die Pferdeprämierungen und constatirt, dass im Bezirke Krain die Mutterstuten sehr viel Rasse zeigen und vielversprechend sind. In der Station St. Barthelma (Gurkfeld, Rudolfswert und Tschernembl) macht die Section die Wahrnehmung eines erfreulichen Fortschrittes in der Zucht. In der Station Oberlaibach zeigten die jungen belegten Stuten sorgfältige Wartung, dieselben waren breit und kräftig. In der Station Krainburg hat die Prämierung im ganzen gegen das Vorjahr ein weit reicheres und besseres Materiale vor sich gehabt. Der Bericht bezeichnet die Thätigkeit der Pferdezuchtsection als eine sehr befriedigende, und wird derselbe ohne Debatte genehmigt. Der Präsident Herr Johann Luchmann schließt nun, da niemand mehr das Wort verlangt, die Generalversammlung. Die Pferdezuchtsection der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, insbesondere deren Präsident Herr Johann Luchmann und deren Secretär Herr Johann Murnik dürfen auf ihr ausgezeichnetes Wirken wohl mit voller Befriedigung zurückblicken.

(Gemeinbewahl.) Bei der am 29. v. M. stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Gemeinde Strug wurden, und zwar der Besitzer und Wirt Josef Bugel von Terzijc als Gemeindevorsteher wieder, die Besitzer Anton Drazem von Terzijc und Josef Sporar von Pala als Gemeinderäthe neugewählt.

(Landschaftliches Theater.) Gestern gieng Mozarts „Don Juan“ in Scene, und kann die Aufführung im ganzen als eine gelungene bezeichnet werden. Die sämmtlichen Mitwirkenden waren bestens verdient, ihr Möglichstes zu leisten. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen der Damen Fräulein Emerich (Donna Anna) und Fräulein Ugger (Zerline). Wir kommen übrigens auf den gestrigen und heutigen Abend, an welchem die Oper wiederholt werden soll, noch ausführlicher zurück. Das Haus war, als am Vorabende des Tu-Concertes, welches das Interesse der musikalischen Kreise unserer Stadt begreiflicherweise vorweg nimmt, sehr schwach besucht, doch das ist, denkt wohl die Direction mit Reif-Reifungen, „unter Kame raden ganz egal“. —cs.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 15. November. Die Reichsraths-Delegation verhandelte in der Plenarsitzung über das Budget für Neujeres. In der Generaldebatte hielt Plener eine längere Rede, worin er unter Hinweis auf die friedlichen Aeußerungen des Ministers für Neujeres im Ausschusse, welche durch die preussische Thronrede noch eine Verstärkung erhielten, die friedliebenden, jeder Aggression abholden Gesinnungen der gesammten Bevölkerung der Monarchie gegenüber allen Nachbarstaaten hervorhob und die Hoffnung aussprach, dass auch in den angrenzenden Staaten, in welchen sich zuweilen chauvinistische Zeitungsstimmen entgegen gesetzten Sinnes erheben, allmählich eine bessere Einsicht platzgreifen werde, und schließlich die erfreuliche Uebereinstimmung der gemeinsamen Regierung mit der Gesinnung der Bevölkerung constatirt.

Berichterstatter Hübner constatirte die einmüthige Zustimmung der Delegation zur auswärtigen Politik der Regierung, worauf das Budget des Neujern, das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets, die Etats des Finanzministeriums und des Obersten Rechnungshofes genehmigt wurden und weiter ein Antrag angenommen ward, durch welchen das Ministerium des Neujern aufgefordert wird, auch fernerhin die Interessen der österreichisch-ungarischen Unterthanen in Egypten hinsichtlich deren Entschädigungsansprüchen kräftigst zu schützen.

Anlässlich der Generaldebatte über das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets sprach Greuter der Kriegsverwaltung für die rasche und energische Hilfeleistung in Tirol, und ebenso den thätig gewesenen Truppen, den wärmsten und aufrichtigsten Dank aus.

Budapest, 15. November. In der ungarischen Delegation widerlegte Kállay bei Berathung des Occupations-Credites die Ausführungen Szilágyis und betonte, die Macht der Monarchie sei in Bosnien durchaus nicht so preklar, wie der Vorredner behauptete. Die Abneigung gegen Fremdes werde dort stetig abnehmen. Der Minister habe seine Wirksamkeit mit der Tendenz begonnen, der Monarchie noch größere Opfer für die occupierten Provinzen zu ersparen. Man dürfe übrigens wichtige Interessen nicht rein materiellen Bedenken opfern. Der Minister hofft sicher auf den Erfolg der von ihm schon vor Jahren einzig als richtig erklärten Occupationspolitik. (Weisfall).

Andráffy widerlegt namentlich Szilágyis Bemerkung, dass die Occupation die Monarchie im Kriegsfalle an der Entwicklung ihrer ganzen Kraft hindern würde. Der Soldat, der solche Ansichten hegte, wäre ebensowenig ein Militär als jener ein Politiker, der

das Festhalten jener Provinzen nicht billige. (Zustimmung.) In der Specialdebatte wurden nach nochmaliger Polemik zwischen Szilágyi und Andráffy die Erfordernisse unverändert votirt.

Wien, 15. November. Die „Wiener Zeitung“ enthält das kais. Patent vom 13. d. M., betreffend die Einberufung des Landtages der gefürsteten Grafschaft Tirol.

Verstorbene.

Den 11. November. Oswald Guri, gewesener Hausbesitzer und Wirt, 58 J., Gehirnödem. — Stefan Prelesnik, Knecht, 40 J., Phämie.

Den 13. November. Josef Prosen, pens. Kanzleidiener, 82 J., Auerbergplatz Nr. 3, Altersschwäche.

Den 14. November. Ursula Antonic, Inwohnerin 76 J., Kufthal Nr. 11, Lungenödem.

Im Spitale:

Den 12. November. Katharina Sudorovic, Tagelöhnerin, 21 J., Bauchfellentzündung.

Theater.

Heute (gerader Tag): Don Juan. Oper in 2 Acten von Mozart.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Wimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Nov 15: 7 U. Mg. 731.39 + 3.0 D. schwach Regen 18.00; 2 „ N. 727.06 + 3.8 D. schwach Regen; 9 „ Ab. 728.12 + 3.8 D. schwach bewölkt.

Tagsüber Regen ohne Unterbrechung. Das Tagesmittel der Wärme + 3.3°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die so vielen Beweise der freundlichen Theilnahme während der Krankheit und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse meines verstorbenen Vaters, sowie für die vielen Kranzspenden sage ich allen und namentlich dem corporativ erschienenen krainischen Militär-Veteranenvereine im Namen aller meiner Verwandten den innigsten, herzlichsten Dank.

Laibach am 15. November 1882.

Franz Knobloch, k. k. Oberst i. R.

Caroline Fasching gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder Marie und Ignaz, sowie im Namen aller übrigen Verwandten die höchst betrieblende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten, unvergesslichen Gatten, respective Vaters, des Herrn

Ignaz Fasching,

Schlossermeisters,

welcher am 15. November um 12 Uhr mittags nach Empfang der heil. Sterbesacramente im Alter von 47 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Freitag, den 17. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Polanadamm Nr. 8 nach dem Friedhofe zu St. Christoph zur ewigen Ruhe überführt.

Der theuere Dahingegangene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, den 15. November 1882.

Auf die heutige Annonce „Anlage und Speculationskäufe“ des Bankhauses „Veittha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Die Gichtableitungs-Apparate des ersten und alleinigen Erfinders Adolf Winter in Steyru erfroren sich eines derartig guten Rufes, dass eine besondere Anempfehlung derselben wohl kaum notwendig sein dürfte. Trotzdem machen wir unsere Leser auf die heutige Nummer unserer Gesamtauflage beigegebene Beilage aufmerksam. (4806)

3 neue Prachtwerke!

Sobald erscheinen in Lieferungen

Müllers Theater-Album,

redigiert von Klischneegg, mit vielen Porträts, monatlich 1 Heft à 1.50.;

Theod. Körners Werke in ill. Prachtausgabe erscheinen in 35 Lieferungen à 30 kr.

Vogt Säugethiere

in Wort und Bild in 25 Lieferungen à 90 kr.; Erste Lieferungen liegen zur Einsicht auf bei

J. Giontini, (4705) 3-3

Buchhandlung, Laibach.